

dem tückischen Virus schützen. Gegen die Hepatitis-Varianten A und B kann man sich zwar impfen lassen, aber gegen das HCV ist ein Impfstoff „nicht in Sicht“, sagt Professor Ralf Bartenschlager, Direktor der Abteilung Molekulare Virologie am Universitätsklinikum Heidelberg.

Zumindest gibt es heute erfolgreiche Therapien. Wichtig ist dabei, dass die Infektion erkannt wird, bevor die Leber zu sehr Schaden genommen hat. Meist zeigen erhöhte Leberwerte bereits an, dass etwas nicht stimmt. Thomas Berg fordert daher, die Leberwerte regelmäßig im Rahmen von Vorsorgeuntersuchungen mitbestimmen zu lassen: „Ein Screeningprogramm, wie es in Frankreich schon besteht, wäre auch bei uns sinnvoll.“ Paradoxe Weise sind sehr hohe Leberwerte und eindeutige Anzeichen einer Gelbsucht in der akuten Phase der Infektion eher ein gutes Zeichen. „Es hat sich gezeigt, dass dann die Heilungschancen besonders groß sind“, erläutert der Leberexperte.

Als medikamentöse Standardtherapie gilt schon seit vielen Jahren eine Kombination aus Interferon und Ribavirin. Seit einiger Zeit steht eine weitere Variante zur Verfügung, das pegylierte Interferon (PEG). Es zeichnet sich durch erhöhte Wirksamkeit, einfachere Anwendung und bessere Verträglichkeit aus. Einmal wöchentlich bekommt der Patient es gespritzt; Ribavirin wird zusätzlich täglich als Tablette eingenommen. Die Therapie dauert 24 bis 48 Wochen, wobei die Erfolgsrate auch von der genetischen Ausstattung, dem „Genotyp“ des Virus, abhängt.

„Beim Genotyp 1 liegt sie bei etwa 50 bis 60 Prozent“, erklärt Berg, „bei den Genotypen 2 und 3 sogar bei bis zu 90 Prozent.“ Wer sechs Monate nach Therapieende keinen Rückfall erlitten hat, gilt als dauerhaft geheilt. Schlägt die Therapie nicht beim ersten Mal an, ist ein zweiter oder dritter Versuch sinnvoll – manchmal klappt es dann plötzlich doch, weiß der Mediziner.

Neue Therapien in Sicht

Die guten Erfolgsaussichten werden aber mit einer Reihe schwerer Nebenwirkungen – Fieber, Schüttelfrost, Kopf- und Gliederschmerzen, Abgeschlagenheit und Müdigkeit – erkauft, die manche Kranke sogar zum Therapieabbruch zwingen. Abhilfe könnten neue Behandlungsmethoden schaffen, an denen Forscher arbeiten: „Enzyminhibitoren, die die Virusvermehrung im Körper hemmen, stehen kurz vor der letzten Studienphase“, berichtet Ralf Bartenschlager. Sie hätten zwar schon eine beeindruckende Wirkung gezeigt, allerdings komme man um die Kombination mit Interferon und Ribavirin nicht ganz herum, um Resistenzen zu vermeiden. „Wir hoffen aber, dass wir mit der Dreier-Kombination die Ansprechrate erhöhen, die Therapiedauer verkürzen und die Dosierung von Interferon und Ribavirin senken können.“ Auch Thomas Berg äußert sich optimistisch: „Es tut sich einiges in der Forschung.“ Die beste Waffe gegen HCV-Infektionen sei aber immer noch die konsequente Vorbeugung, betonen beide Experten.

Christian Krumm



Bunte Gefahr: Tätowierungen erfordern höchste Hygiene

Hier gibt es Hilfe

Hepatitis-Selbsthilfe

Ostwürttemberg
 Kontakt- und Beratungsstelle
 der Deutschen Leberhilfe e.V.
 Baden-Württemberg
 Spagenstr. 3
 73557 Mutlangen
 Telefon 07171/979305
 info@hepatitis-bw.de
 www.hepatitis-bw.de